

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **14 (1932)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich

Verantwortliche: Publikations-A.G., Marktplatz 1, Winterthur, Telefon 1844, sowie deren Filialen. Postfach-Ronto VIII b 858 Administration, Druck und Expedition: Verlagsdruckerei Winterthur vormals G. Winter, A.G., Telefon 27.52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 3.00, halbjährlich Fr. 1.50. Auslands-Abonnements per Post Fr. 3.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Erhältlich auch in familiären Wohnlokalitäten. Abonnements-Eingehungen auf Postfach-Ronto VIII b 85 Winterthur

Inhaltungspreis: Die einseitige Nonparzellierung oder auch deren Anteil zu 30 Rpp. für die Schweiz, 60 Rpp. für das Ausland. Reflektoren: Schweiz 90 Rpp., Ausland Fr. 1.50. Chiffregebühr 50 Rpp. / Keine Verbindlichkeit für Abdruckerungsstellen der Inserate / Inletentisch Montag Abend

Zur Eröffnung der Abrüstungskonferenz.

Wochenchronik.

Schweiz.

Unter täglichem Vort bildet den Gegenstand des Gehepenerwartes über die Getreideverbringung des Landes, den der Bundesrat mit Vorschlag vom 26. Januar den eidgenössischen Räten unterbreitet. In der Abkündigung vom 3. März 1929 war der Entschluß über die Getreideverbringung zu Gunsten einer monopolistischen Lösung gefallen. Die Wirksamkeit des Monopols schloß mit dem 30. Juni 1929 ab. Seither besteht ein auf dem Bundesbeschluss vom 22. Juni 1929 beruhendes provisorisches Monopolsystem. Dieses Uebergangsstadium zur definitiven Regelung hat den Vorteil, Erfahrungen für das Bundesgesetz zu gewinnen. Der vorliegende Entwurf baut sich dem auch in großen Zügen auf die seit dem Juni 1929 bestehende Regelung auf. In einer Fachkonferenz hatten die verschiedenen Interessengruppen Gelegenheit, ihre Wünsche auszubringen. Es sind dieselben im Entwurf bestmöglich berücksichtigt worden. Der Landwirtschaft, der Molkerei, den Konsumtanten bringt das Gesetz keine wesentlichen Neuerungen. Es fördert einen landwirtsch. Getreideverbrauch des Bundes im Umfang von 8000 Wagen zu 10 Tonnen. Der Uebernahmepreis für das Inlandgetreide, die Bestimmungen über die Selbstverbringung der Getreideproduzenten, die Wahlräume mit besonderer Berücksichtigung der Gebirgsgebiete, die Förderung des Getreidebaues, die Ordnung des Saatgutverkehrs werden nicht nach einem neuen Schema durchgeführt. Diese Maßnahmen sollen jedoch in vernünftiger Weise den seitlichen Bedürfnissen und Umständen angepaßt werden. Der Entwurf wird voraussichtlich schon in der Frühjahrssitzung zur Beratung gelangen.

Ergebnisse ist in dieser Woche auch der bundesrätliche Bericht über die 12. Sitzung des Abrüstungskonferenzkomitees (1931). Der Bundesrat schließt ihn mit den Worten: „Der Abrüstungskonferenz hat auch diesmal keine Wunder vollbracht. Man kann sogar bei aller Berücksichtigung der Umstände sagen, dass er nicht immer beizutragen, was er hätte beizutragen sollen. Es kann ihm nicht jeder Vorwurf erspart werden, und man verlässt es, daß sein Ansehen Einbuße erlitten hat.“

Genf.

Ein phantastischer Belgier hat vor einigen Jahren den Vorschlag gemacht, Genf der Schweizerischen Zugehörigkeit zu entziehen und zur „Cité mondiale“ zu machen. Er hat mehrere Male in der Öffentlichkeit davon gesprochen. In seinem Sinne aber ist Genf heute auch als neue Schweizerstadt die Cité mondiale, der sich jetzt aus allen Ecken der Wüste senken. Seit Beginn dieser Woche hat sich der Abrüstungskonferenzrat unter dem Vorsitz des französischen Delegierten Paul Boncour zur arbeitsreichen Zusammenkunft in Genf versammelt. Der Beginn der ersten öffentlichen Sitzung gestaltete sich zu einer Sympathiefeier für Brian d. Englands Vertreter, Lord Robert Cecil, sprach den Wunsch aus, daß der unerwartete Verleser der Abrüstungsverhandlung bald zur Abrüstungsarbeit zurückkehren möge. Nicht ohne schmerzliche Reue herrscht in dieser Abstimmung eine wesentliche Stimmung. Da und dort wird die als Nationalität beschriebene. Zum so- und sovielen Mal hat sich der Rat mit dem japanisch-japanischen Konflikt zu befassen. Je länger je weniger ist ein Friedensserfolg abzusehen. Japan herrscht in Genf in der Mandchurie und löst vor bis in dieses Gebiet hinein, während der japanische Vertreter in Genf immer wieder neue verschleierte Erklärungen abgibt. Unterteilt gibt er heute neben den andern Kriegen eine gewisse Abrüstungsfriehe; als ihre nicht nur ästhetischen Ansichten wird man die Einstellung des Bundes Abrüstungskonferenz als Arianaart und den Rücktritt des fast unerwarteten Generalsekretärs Sir Eric

Trummond zu betreten haben. Schon läuft das Wort „Abrüstungspakt“ oder „Völkerbund“. Nur noch kurze Zeit schiedet von der großen Abrüstungskonferenz. Die muß ohne das bedeutende Beispiel der bis gegen den Sommer hin verhängenen Reparationskonferenz stattfinden. Genf zeigt sich empfangsbereit. Auch die Frauenverbände nehmen unter den für die Abrüstung wirkenden Organisationen ihre Stelle ein. Sie haben nicht gewartet, bis der Abrüstungskonferenz die Aufgabe löste, welche ihm in der letzten Besinnung 1931 auf spanischen Vorschlag in Form einer Resolution übergeben ward. Laut dieser Entschließung soll der Abrüstungskonferenz die Möglichkeit prüfen, ob nicht in Anbetracht der Wichtigkeit der existenziellen und moralischen Rolle, die den Frauen zukommt, sowie wegen ihres Einflusses auf die Bildung der öffentlichen Meinung ihre „nicht offizielle Mitarbeit“ an der Organisation des Abrüstungs- und der Erhaltung der guten Beziehungen unter den Völkern enger zu gestalten sei (Bericht über die Abrüstungskonferenz vom 19. März 1931, Seite 77). Das Abrüstungskomitee der internationalen Frauenorganisationen befindet sich in Genf in voller Tätigkeit. Es hat als erstes seine Vorkonferenzen zur Konferenz

herausgegeben. Drei Frauen gehen als Repräsentantinnen der Abrüstungskonferenz in offizieller Arbeit an die Abrüstungskonferenz, und das alles, bevor der Abrüstungskonferenz an das Problem der Frauenarbeit herangereicht ist. Wenn der „Berliner Vorkonferenz“, ein Blatt, dessen politische Bedeutung allerdings nicht allzu hoch eingeschätzt werden darf, sich folgendermaßen über die Schweiz und die Abrüstung äußert: „Was nicht stimmt es die Schweiz, ob die Abrüstungskonferenz zu einem Erfolg werde oder nicht, ob sich die Hoffnungen der Völker erfüllen oder ob sie enttäuscht werden, wenn nur die große, schäbige Konferenz in Genf stattfindet, die Hotels füllt und nebenbei auch die Quas und in den Kläben die luxuriösen Unterhaltungskafes befeuert.“ So darf man derartige Auslassungen bei uns doch wohl emvort zurückweisen, angesichts der Bemühungen der Schweizerischen Abrüstungskonferenz, der Basler, der Frauenverbände und anderer Organisationen, über die Abrüstungsfrage anzukämpfen und für eine der Konferenzarbeit günstige Stimmung in unserem Lande zu erzeugen. J. W.

itung und Krieg bedarf keines Beweises. Die gegenseitige Abhängigkeit der Völker auf wirtschaftlichem Gebiet ist uns zu keiner Zeit so deutlich vor Augen geführt worden wie heute. Wir führen sie täglich an eigenen Leib. Sie fördert uns an aus den wachsenden Zahlen der Arbeitslosen, sie fann uns mitnahmbiegen in den Abgrund, der unsere Zivilisation zu verhängen droht, sie kann aber auch die Menschheit zu ungeheurer Größe führen, wenn wir uns in letzter Stunde zur Erfüllung einer so einfachen Forderung der Vernunft und internationalen Zusammenarbeit anerkennen. Wenn wir heute zu jedwächlicher Abwehr der Krise vom eigenen Land zu einer so unumgänglichen und gefährlichen Aufgabe wie die Erhöhung der Höhe und die Einflußverbreitung greifen, tun wir es in der klaren Erkenntnis, nur ein Palliativmittel vom zweifelshaften Werte zu gebrauchen, das der Abrüstung nicht wirklich beizutragen, nur augenblickliche Linderung zu verschaffen vermag. Wähen wir doch, daß jede Maßnahme zum Schutz der eigenen Landesbergung die Gegenmaßnahmen zur Folge hat, die nicht nur dem wirtschaftlichen, sondern auch dem politischen Frieden abträglich sind, da sie die Völker trennen und mit Misstrauen gegeneinander erfüllen.

Die Abrüstungskonferenz.

Von E. Werder.

Die Gründe für die Abrüstung.

Am 2. Februar tritt die Weltabrüstungskonferenz in Genf zusammen. Daß die Augen der ganzen Welt auf sie gerichtet sind, ist keine Phrase, nur eine Feststellung, die von der Presse und der öffentlichen Meinung weit über Europa hinaus bestätigt wird.

Doch die Gefühle, mit denen Individuen und Gruppen, Parteien und ganze Völker die Eröffnung und die Arbeiten dieser weltgeschichtlichen Tagung verfolgen werden, sind so unterschiedlich und so unklar, daß wir kaum von einheitlichen Hoffnungen, Erwartungen oder Befürchtungen sprechen können. Die jedoch so nahe verwandten Nationalitäten aller Länder sehen in ihr je nach Temperament eine ungeheure Gefahr oder einen Wufst von ungeheürlichen Nutzen; superlativ Skeptiker und Dessenwörter sprechen von überflüssigen Wäken vom Schelten der Selbstverständlichkeit; radikal Nationalisten und Nationalisten neigen dazu, den Stab über sie zu brechen, wenn es ihr nicht gelangt, die Totalabrüstung schon im Jahr 1932 zu verwirklichen; gemäßigten Pazifisten und Völkerrechtsfreunde sind bereit, sich auch mit den bescheidensten Ergebnissen abzufinden und auf die Zukunft zu bauen; nur wenige dürften imstande sein, die wahre Bedeutung der Genfer Tagung und die Grenzen, die ihr gesteckt sind, klar zu erkennen und ihnen obliegt es, den Zweifeln die Möglichkeit einer weitgehenden Senkung der Rüstungen zu beweisen, den allzu Ungebändigten die Grenzen ihrer Möglichkeit zu zeigen, den schwankenden Friedenswillen der Massen zu fassen und die in Genf versammelten Vertreter der Regierungen und Heere aller Länder mit unbegrenzter Energie an die Heiligkeit der übernommenen Pflicht zu erinnern und von ihnen entscheidende Maßnahmen zur Sicherung des Friedens und zur Befreiung der Menschheit von der Last verderblicher Rüstungen zu verlangen.

Die Forderung der Abrüstung ist schon vor dem Weltkrieg erhoben worden. Ueberlegene Geister haben in ihr die Garantie und das sichtbare Zeichen des Friedens. Doch der Menge galt sie bis tief ins 19. Jahrhundert hinein als Traum weltweidender Schwärmer und Utopisten. Trotzdem Montesquieu, Bentham, Kant und andere Politiker und Denker schon im 18. Jahrhundert in der Begründung der Strafrechte eine wesentliche Bedingung des dauernden Friedens erkannt hatten, begannen die offiziellen Kreise Europas erst zur Zeit der ersten Haager Friedenskonferenz ernsthaft mit der Möglichkeit einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen zu rechnen. Doch sie taten es mit ungenügender Vorbereitung und mit unzulänglichen Mitteln, und auch die Völker erwiesen sich als unweis. Die Abrüstungsgegner waren härter als die Friedensgläubigen. Erst nach der tragischen Erfahrung des Weltkrieges nahm die alte Forderung greifbare Gestalt an. Das friedensgefährliche Erbe des Weltkrieges und die wirtschaftliche Zusammenbruch Europas machten die Abrüstung mehr und mehr zu einer unabweisbaren Notwendigkeit. Und damit der Existenz des Völkerbundes ist sie glücklicherweise auch eine realpolitische Möglichkeit geworden.

Die Gründe, die sich zugunsten der Abrüstung anführen lassen, sind so zahlreich, daß sie Fülle füllen. Doch ist die religiöse und moralische Seite des Abrüstungsproblems in der Frauenpresse so oft und so glänzend beleuchtet worden, daß es sich erübrigt, an dieser Stelle darauf zurückzukommen. Auch die Gefühlsmomente, die aus jeder echten Frau eine Abrüstungsfreundin machen, sind allgemein bekannt. Doch lohnt es sich, vor der Besprechung des Konventionstextes ein paar Hauptargumente wirtschaftlicher, technischer, rechtlicher und politischer Natur kurz in Erinnerung zu rufen.

Der Zusammenhang zwischen Wirtschaft, Rüstung und Krieg bedarf keines Beweises. Die gegenseitige Abhängigkeit der Völker auf wirtschaftlichem Gebiet ist uns zu keiner Zeit so deutlich vor Augen geführt worden wie heute. Wir führen sie täglich an eigenen Leib. Sie fördert uns an aus den wachsenden Zahlen der Arbeitslosen, sie fann uns mitnahmbiegen in den Abgrund, der unsere Zivilisation zu verhängen droht, sie kann aber auch die Menschheit zu ungeheurer Größe führen, wenn wir uns in letzter Stunde zur Erfüllung einer so einfachen Forderung der Vernunft und internationalen Zusammenarbeit anerkennen. Wenn wir heute zu jedwächlicher Abwehr der Krise vom eigenen Land zu einer so unumgänglichen und gefährlichen Aufgabe wie die Erhöhung der Höhe und die Einflußverbreitung greifen, tun wir es in der klaren Erkenntnis, nur ein Palliativmittel vom zweifelshaften Werte zu gebrauchen, das der Abrüstung nicht wirklich beizutragen, nur augenblickliche Linderung zu verschaffen vermag. Wähen wir doch, daß jede Maßnahme zum Schutz der eigenen Landesbergung die Gegenmaßnahmen zur Folge hat, die nicht nur dem wirtschaftlichen, sondern auch dem politischen Frieden abträglich sind, da sie die Völker trennen und mit Misstrauen gegeneinander erfüllen.

Große Industrieerstaaten führt der nationalstaatliche Protektionismus zwangsläufig zum wirtschaftlichen Imperialismus, da ihnen der Schutz der eigenen Märkte für die Dauer nicht genügen kann und die Erschließung neuer Absatzgebiete, die Sicherung ihrer Ausfuhr und die Erwerbung aufnahmefähiger Kolonien für sie Lebensnotwendigkeiten sind, die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gewonnen und verteidigt werden müssen. Der wirtschaftspolitische Wettbewerb der Vorkriegszeit ist die Hauptursache des unünftigen Weltfriedens und der damit zusammenhängenden Bündnispolitik, die den Weltkrieg zur Folge hatte.

Zwei an sich wertvolle Errungenschaften der Menschheit, die Demokratie und der Aufschwung der technischen Wissenschaften, haben den Charakter des Krieges entscheidend beeinflusst. Das demokratische Prinzip der allgemeinen Wählerpflicht hat Millionen von Männern jedes Alters in die Schlagengefahren getrieben; die unerhörte Verbilligung der Herstellungsmittel, die durch die Zusammenarbeit der Großindustrie und der Wissenschaft erreicht wurde, hat die verheerende Wirkung des modernen Krieges so unermeßlich gesteigert, daß die Waffengänge früherer Jahrhunderte uns daneben wie Kinderpiel erscheinen. Der Verlauf des Weltkrieges mit seinen gewaltigen Massenheeren und seiner rasanten Vernichtungskraft hat ein für allemal bewiesen, daß keine Nation von der Entseftung dieser dämonischen Gewalten irgendwelchen Nutzen erhoffen darf. Nur für Nützlichkeitsindustrie, Spekulanten und ehrgeizige Generale muß der Krieg heute noch eine Gewinnchance bedeuten. Für das Volk als Ganzes, auch für das friedliebende, ist der Krieg unheilvoll als für die erste Verhängnis. Und ein neuer Krieg wäre sehr wahrscheinlich noch viel gravenvoller als der letzte, da die Wissenschaft weitere Fortschritte im Leben und Wertschöpfen gemacht hat, und da die allgemeine Wählerpflicht in vielen Staaten weiter besteht, trotzdem sie praktisch an Bedeutung verloren hat. Der Krieg der Heere gegen einan-

Zweierlei.

Novelle von Freddy Ammann-Meurig.

An der Riviera hatte ich Baron van Seemer kennen gelernt; zwei Jahre später, im Exil, waren wir Freunde geworden. Ich kam aber erst heute, seiner oft wiederholten Einladung Folge zu leisten, als ich meine Reise nach Amerika antrete. Er wachte, daß ich in Hotel von Holland an Bord gehen wollte, und würde es mir nicht verzeihen haben, wenn ich sein Vaterland durchqueren hätte, ohne ein paar Tage auf Schloss Rutenborth zu verbringen.

An einem Sonntag hieß ich in Anwesen des Baron. Als ich mich lachend umguckte, trat ein Chauffeur auf mich zu und nannte höflich meinen Namen. Mehr als zwei Stunden führten wir durch waldreiche Hügel, durch Auen und Wälder, überausen in Zufut die Aue und führten auf einer schnurgeraden Straße nach Norden, als mein Chauffeur nach rechts deutete, noch ein stumper Turm über den Wäldern sichtbar wurde.

„Schloß Rutenborth“ sagte er, nicht ohne Stolz. Als wir darauf in eine breite Aue einbogen, schied ich, auf einem leicht ansteigenden Höhenzug, ein eisenermassiges massives Herrenhaus von schwebfälliger Wucht. Einen frohlichen Eindruck erweckten dagegen die farbigen Wimpel, die an den Turmstufen flatterten, und die gestreiften Zeltbänder auf der Mauerkränze, die einer Anzahl formlich gezierter Gasse Schattensitze boten. Bevor das Auto hielt, stand schon der große, breitflügelige Schlossherr auf der Freitreppe, und

als ich ausstieg, schüttelte er mir die Rechte mit beiden Händen.

Die geräumige Halle mit ihren Ahnenbildern, geschnittenen Trüben und massiven Verbrühen machte einen vornehmen Eindruck. Die Wand und Treppe waren mit Bronze-Reliefs besetzt. Im Treppenhaus und in der Galerie des Obergeschosses hingen Gemälde aus dem 17. und 18. Jahrhundert. „Seien Sie willkommen!“ jagte van Seemer noch einmal, als er die Tür zu meinem Schlafzimmer öffnete. Dann ließ er mich allein. Neugierig sah ich mich im Zimmer um. Die Wände waren mit Bildern besetzt, die ich nicht mehr zu erkennen vermochte. Ich war, trug auf vier gedrehten Marmorsäulen einen imposanten Vorkammer. Die Wände schmückten Stühle und Karyatiden. Ueber dem Kaminmüß hing ein großes Gemälde, das in seinem breiten Goldrahmen fast erdrückend wirkte, und das verschiedene allegorische Gestalten im Vordergrund die Götter der Gerechtigkeit, zeigte. Gestirnen führten vom Zimmer auf eine geräumige Terrasse, von der man die Aussicht über den Park und den breiten Strom genoss. Bis zum Horizont erstreckten sich ebene Weidenfelder, aus denen nur hier und dort ein Bauernhof, eine Windmühle, eine Kirchenruine auftauchte.

Ich hatte aber meinen Aufenthalt nicht zu lang genießen können, als ich auf den Hof bei den gestreuten Schattensitzen. Er hatte durch einen Feldherrn nach dem Städtchen Zufut hinübergegangen, dessen Kirchturm über einigen Windmühlen das Strohhaus in der Ferne sichtbar wurde. Oben überlag er das Glas einer hochgehängten Glöden Frau, die neben ihm stand. Aus einem Korbsessel erhob sich bei meinem Herannahen ein Herr in Tennisanzug. Baron van Seemer kam rasch auf mich zu. Sogleich stellte er mir den

schonsten Herrn vor, der in seiner Sportkleidung einen sehr gepflegten Eindruck machte. Er hieß der Jong van Brafel und war Attachs bei der belgischen Gesandtschaft in Haag. Die blonde Frau war seine Gattin. Man konnte sie nicht gerade hübsch nennen, auch war sie nicht mehr so ganz jung, aber ihre blauen Augen hatten einen klugen, freundschaftlichen Blick, der Sympathie erweckte.

Auch mir wurde nur der Feldherr gerecht, dann gingen wir alle vier zu den Tennisplätzen hinüber, wo mir die hübsche Gattin vorgestellt wurde: ein Professor von Genf und bester Tennisspieler, der seinen Namen nicht aufgeben wollte, ging wir weiter. Der Attachs, der ich an liebsten nicht für längere Zeit dort eingezogen wäre. Dem Professor wurde noch ein paar junge Leute herbei, zwei seiner Nichten und einen Neffen, die sich lebhaft entschuldigend, weil sie im Eifer des Spiels unterkommen nicht beachtet hatten. Da mir van Seemer keine Zeitungen zeigen wollte, gingen wir weiter. Der Attachs, der ich an liebsten nicht für längere Zeit dort eingezogen wäre. Dem Professor wurde noch ein paar junge Leute herbei, zwei seiner Nichten und einen Neffen, die sich lebhaft entschuldigend, weil sie im Eifer des Spiels unterkommen nicht beachtet hatten. Da mir van Seemer keine Zeitungen zeigen wollte, gingen wir weiter. Der Attachs, der ich an liebsten nicht für längere Zeit dort eingezogen wäre. Dem Professor wurde noch ein paar junge Leute herbei, zwei seiner Nichten und einen Neffen, die sich lebhaft entschuldigend, weil sie im Eifer des Spiels unterkommen nicht beachtet hatten. Da mir van Seemer keine Zeitungen zeigen wollte, gingen wir weiter.

„Dies ist mein Lieblingsplatz“, sagte Frau de Jong van Brafel, „der größte Teil des Tages sitze ich hier zu finden. Nur bleibt das Auto, das ich mitnehme, meistens ungenutzt, denn ich bekomme nie genug von dieser herrlichen Aussicht. Immer wieder muß ich über die weiten Felder schauen, hunderten laun ich dem Rauschen des Wassers lauschen und die stehenden Schiffe mit ihren bunten Segeln betrachten, wie sie ruhevoll stromabwärts gleiten.“

„Offentlich bereuen Sie es nicht, mir Ihren Lieblingsplatz gezeigt zu haben?“ Ich lachte, „ich glaube, daß ich Ihnen hier in den nächsten Tagen öfters Konkurrenz machen werde.“

„Amio lieber“, antwortete sie, „aber ich fürchte, daß Sie von den Tennisplätzen und Ausflügen derart in Anspruch genommen werden, daß Sie das hübsche Plätzchen an Ihre Gasse verpfänden.“ Der folgende Tag war ein Sonntag, den Seemer wollte am Morgen sein neues Kistenboot ausprobieren, und da ich mich für das Experiment interessierte, hatte ich mit ihm verabredet, daß wir uns um zehn Uhr beim Bootsbaus treffen würden. Ich machte mich gleich nach dem Frühstück auf den Weg zu dem Bootsbaus am Meer. Ich hatte mich auf diese Morgenstunden, ging mit raschen Schritten auf das Bootsbaus zu, hielt aber enttäuscht inne, denn aus dem Pavillon erklangen Stimmen. Während ich mir überlegte, ob ich trotzdem hineingehen oder lieber noch ein wenig herumspazieren sollte, sagte eine Frauenstimme lauter als vorher, und so deutlich, daß ich jedes Wort verstand: „Mitt, Mitt, geh doch bisschen nicht! Ich hab dich schon! Du hast dich mit mir verabredet, daß wir beide vierzehn Tage lang mit dir gehen sollten, und ich hatte mich so sehr darüber gefreut!“

... und namentlich auf diejenige der Frauen, sei es durch Vortragsabende in den Frauenvereinen oder in den Schulen, sei es durch andere Publikationen, sei es durch den Film oder die Filmrevue. Das generelle Frauenkomitee arbeitet natürlich in enger Zusammenarbeit mit dem internationalen Frauenkomitee für die Durchführung, wie auch mit dem Frauenkomitee des großen offiziellen generellen Organisationskomitees für die Durchführung.

Die Petitionen laufen in Genf ein.

Die Bastei mit den Abrufungspetitionen laufen bereits seitlich dem Bureau des Eingekommenen der internationalen Frauenorganisation ein, wo sie unter der Leitung von Fräulein K. J. A. M. u. S., dem Vorstandsmitglied des internationalen Stimmrechtsverbandes, die schon so manchen Kongress organisiert hat und die extra von Soland gekommen ist, geschildert und aufgeführt werden. Hier bereits einige Ziffern aus den ersten eingelaufenen Bastei: Aufhebung der 38,000 Unterschriften Niederländisch-Indien 4400, darunter viele Unterschriften von Nonnen, Mambajah Sü-

afrika 40,000; die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit hat bisher 3 Millionen 600,000 Unterschriften eingeleistet, die 4 Millionen werden wohl schon voll sein, wenn diese Nummer erreicht. Allein unsere Schweiz hat an diese Unterschriften-Sammlung nahezu 320,000 geleistet, mehr als 11 Prozent der Bevölkerung. Und wenn auch in einer jüngeren Bewegung der Schweiz. Offiziell ist die Aktion der "Neuen Zürcher Zeitung" die Zahl als die Bewegung nur einer Minderheit dargestellt wird, so hat die Schweiz, Frauenliga darauf mit Recht geantwortet, daß, hätte die Petition jedem erwachsenen Volksgenossen vorgelegt werden können, würde sie nie die holländische Bevölkerung durch die Briefe erreicht worden, wäre sie durch die politischen Parteien getragen gewesen, dann könnte das Resultat dasjenige einer Minderheit genannt werden. Die Aktion der Frauenliga hat aber alle diese Vorteile nicht genossen, sie mußte ohne Parteien, ohne die Tagespresse durchkommen, überdies wurde die Sammlung durch Zeitungsartikel von rechts und links erwidert. Mit den trotz aller dieser Ermahnungen erreichten nahezu 320,000 Unterschriften sind aber sämtliche Forderungen des Schweizervolkes

bei der 48er Verfassung bei weitem überholt worden. Die größte bisherige Petition erreichte 240,000 Unterschriften.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Bern: Montag, den 1. Februar, 20 1/2 Uhr, im Großratsaal: Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern: Einladung zu allen weiblichen Tadeln und Bureauangelegenheiten zu einer öffentlichen Versammlung: „Die Frage der Altersveränderung für weibliche Geschäftsangestellte“. Referentin: Fräulein M. u. S. A. t. i. n. Auch die Eingangsfrist wird auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und ist dazu ebenfalls freundlich eingeladen.

Basel: Montag, den 1. Februar, 20 Uhr, im Unionaal: Volkshaus Burgvogel (Eingang im Hof, 1. Trepp). Hausfrauenverein Basel und Umgebung: **Zahresversammlung.** Taktanden: Die üblichen.

Zürich: Mittwoch, den 3. Februar, 20 Uhr, im Saale des Ueumfabrik Kästli. 26: Abem-

ferimentverband Zürich: „La Proclamation de la République en France“ (Chofes vus). Referat von Fr. Dr. A. L. u. i. n. d. e., Kaufmann. Donnerstag, den 4. Februar, 20 Uhr, in der Aula des Büdingenradenklubhauses, Frauenzentrale: Vortrag von Herrn Stadtrat Dr. S. e. i. t. t. e. r. e. n. e. l. e. n.

Redaktion.
Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13.
Feuilleton: Frau Anna Herzog-Suter, Zürich, Freudenbergstrasse 142, Telefon 22.608.

Haushaltungsschule „La Roseaie“
ob COPPET — Kanton Waadt — Genesove
Seriose Vorbereitung junger Töchter für das praktische Leben. Haushaltung, Kochkunst, Kleidermachen und Nähen. Frachtwagen-Lage. Rad. Sport. Moderne Sprachen: Französisch, Englisch, Deutsch. O.F. 51316 LG Leitung: Mme Dr. C. Rittmeyer-Pallier.

BANAGO-Preis-Abschlag kleines Paket nur noch **90** Cts.

Banago ist nicht ein gewöhnliches Gemisch von Cacao und Bananenmehl, sondern ein, mittels Spezialverfahren, aufgeschlossenes Nährpräparat mit wertvollen Zusätzen wie blut- und nervenstärkender Kalk- und Phosphorsalze der Früchte, blutbildender Traubenzucker und Feigen-Extrakt, daher nie stopfend.

Trotz alter Aufschrift enthalten die Pakete 275 bzw. 350 Gr. Netto-Inhalt

Schweiz. Frauenfachschule in Zürich.

Die Schule bietet Gelegenheit:

- Zur Erlangung eines Berufes: Damenschneiderin (Lehrzeit 3 Jahre Weißnäherin 2 1/2 Mäntel- u. Kostümschneiderin 2 1/2 Am Schluß mit obligat. Lehrlingsprüfung. In allen Abteilungen Lehrwerkstätten mit Kundenarbeit (4 Werkstätten für Damenschneiderin, 2 für Weißnäherin, 1 für Jacken u. Mäntel). Neben dem praktischen Unterricht auch theoretische Fächer.
- Fortbildungskurse für Meisterinnen und Arbeiterinnen. P522Z
- Kurse für den Hausbedarf: Weißnähen, Kleidermachen, Stricken u. Häkeln, Flickern, Anfertigen von Knabenkleidern.
- Zur Ausbildung als Fachlehrerin in einem der unter 1 erwähnten Berufe oder zur Weiterbildung von bereits im Amte stehenden Lehrerinnen.
- Zur Vorbereitung auf den kant. zürcherischen Arbeitslehrenkurs.

Sonderklasse: 3 Jahre, Verbindung von vollständiger Berufslehre als Weißnäherin mit Einführung ins Kleidermachen (24 Stunden Handarbeit pro Woche) mit Besuch von 11-12 wöchentlichen Schulstunden an der Tochter-schule. Der Besuch der Sonderklasse dispensiert nicht von der späteren Ablegung der Aufnahmeprüfung für den Arbeitslehrenkurs. Hiefür Anmeldungen an Fachschule u. Tochter-schule bis 6. Februar 1932.

Anmeldungen zur Absolvierung einer Berufslehre (Ziff. 1) sind bis 1. März 1932 einzusenden. Gef. Prospekt und Anmeldeformular verlangen. Zürich, Kreuzstr. 88, 14. Jan. 1932. Die Direktion.

Nie mehr so vorteilhaft wie jetzt

Ausverkauf
nochmals teilweise bis zu 40% und mehr heruntergesetzt.
Qualität kaufen Sie nie mehr so vorteilhaft.
Radikale Räumung der Lager

Carl Ditting
Haus- u. Küchengeräte • Glas- u. Porzellanwaren
Rennweg 35 • ZÜRICH • Tel. 32.766

ergänzen Sie Fehlendes in Küche, Büfett u. Haushalt. Die der Zeit angepassten Normalpreise für **Kochgeschir, Küchengeräte Porzellan, Glas,** ja selbst für **Küchennöbel und den Elsschrank** sind im 253-1

Amtl. bzw. Ausnahme-Vorkauf vom 29. Januar bis 27. Februar

Das Kochlehrbuch
der Haushaltungsschule Zürich
(600 Seiten stark, in Leinen gebunden, mit schwarzen u. farbigen Illustrationen) ist erhältlich zum Preise von Fr. 12.— durch den Verlag P355Z
Haushaltungsschule, Zellweg 21a, Zürich

Komfortables Heim
in guter Schweizerfamilie finden geb. Ehepaare und Einzelpersonen bei bester Verpflegung in Landhaus mit großem Park in einem der schönsten und mildesten Orte der Ostschweiz. Offerten unter Chiffre N 13428 an Publicitas Zürich.

Preis-Aufgabe
welche den Leser zu nichts verpflichtet:
n-e-l-l-o-w d-n-u-n-e-g-n-l-r-b-l-l-o-v
t-e-r-h-d-f-m-u-z-n-e-g-n-l-l-e-g

Unter denjenigen erwachsenen Personen, welche obigen Wahrspruch richtig und sauber lösen können, werden später folgende Preise verteilt:
1. Preis Fr. 1000.— 2. und 3. Preis je Fr. 500.—
4. Preis Fr. 200.— 5. und 6. Preis je Fr. 100.—
7.-9. Preis Fr. 50.— in bar. P 1404 Q
Folgende bis 100. Preis je Fr. 5.— in natura.
Die Lösung ist mit vollständig, gut lesbarer Adresse zu unterzeichnen und das Kuvert wie folgt anzuschreiben an **M. Thudium, Therwil 386, 6. Basel.**

Offene Stellen

Kinderkrippe im Kanton Zürich sucht zuverlässige **Leiterin**
die Kindergarten- und hauswirtschaftliche Kenntnisse hat und Autorität im Verkehr mit Personal u. Publikum. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station, unter Chiffre P 1102 Z an die Publicitas Zürich.

Hypothekbank in Winterthur
Winterthur Zürich
Untertor 32 Paradeplatz 5

Wir nehmen bis auf weiteres Gelder entgegen auf unsere **Sparhefte zu 3 1/2 %**
Die Sparguthaben sind durch ein besonderes Depot, bestehend aus schweizerischen Wertschriften und Schuldbriefen I. Ranges, sichergestellt. P 1073 W

Den Druck Ihrer Jahresberichte
besorgt vorteilhaft
Buchdruckerei Winterthur
vormals G. Binkert A. G.

Die bekanntesten **Kochkurse in Heiden**
Pension Weiss
P 1052-11 G
beginnen 15. Febr. u. 14. März Dauer 4 u. 6 Wochen. Feine u. bürgerl. Küche. Süßspeisen. Prospekte. Fachmännischer Leiter: R. Muck-Weiß, Küchenchef.

Töchter-Pensionat „Le Manoir“ Yverdon
Neuburgerssee P 506-Y
Moderne Sprachen. Musik. Malen. Haushaltungskurse. Hand- und Näharbeiten. Sports. Dipl. Lehrkräfte. Beste Referenzen. III. Prospekt. Mme. Gaydou-Cholly.

MIGROS

Päng . . .

unser Allerwelts-Putzmittel in der Streudose. — Netto **25 Rp. statt 75 Rp.**

Ist das möglich? Ja, bei gleicher, wenn nicht besserer Qualität. Der Leser mag sich allerhand Schlüsse aus obigem Preisverhältnis ziehen.

Die Migros tut ehrlichen Dienst an den Konsumenten, das besagen die „Ohä“, „Zaun“ und „Päng“-Kalkulationen. Die Hausfrau darf da wohl auch ihre Konsequenzen ziehen und den Verteiler konsequent unterstützen, der nicht nur Wissen und Können hat, um dem Konsumenten nützlich zu sein, sondern auch Willen und Charakter, jenes Wissen und Können in den Dienst der Vielen zu stellen.

Mit der Verbilligung auf ein Drittel wert auch der Sache der Hygiene gedient. Nun muß die Hausfrau nicht mehr sparsam mit diesem Universalputzmittel umgehen, sondern darf fröhlich das nötige brauchen. Unser Motto lautet: „Wim“ - mern Sie nicht mehr wegen des zu hohen Preises, sondern

„Päng“ - en Sie hinfort die Frühen Herzens. Wahrscheinlich werden wir nicht so glockig genügend liefern können und bitten sehr um Geduld bis alle Installationen für Großherstellung ganz beendet sind.

„Ohä“ . . . verboten

Soeben erhalten wir die tiefbetruhbare Nachricht, daß der Verkauf des „Ohä“ durch Entschluß des Audienzrichters Zürich verboten sei, weil die derzeitige Verpackung, selbst mit dem Feigenblatt, zu Verwechslung mit der „Parsil“-Packung Anlaß

Kompotte

Es hat sich die Gewohnheit eingebürgert, neben den sogenannten Markenwaren hiesiger Fabriken noch zweite Qualitäten mit andern Etiketten zu führen. In der Regel sind die Markenwaren sehr teuer und sollen die niedrigen Preise der Kampartikel gutmachen.

Wir führen diese „Kampartikel“ nicht, sondern nur die ersten Qualitäten, deren Preise zwar in der Regel nicht höher sind als die der betreffenden Sekundärwaren.

Als besonders

prächtige Ware
empfehlen wir unsere **Aprikosen- und Erdbeer-Kompotte**, die tatsächlich Migros-Qualität darstellen!

Koffeinfreier Kaffee „ZAUN“

Auf das bekannte Inserat vom Kaffee „Hag“ wegen dessen Unschädlichkeit, empfehlen wir den Käufern von koffeinfreiem Kaffee, nur solchen zu kaufen mit der Garantie des Herstellers: „Entkoffeiniert, ohne Berührung mit chemischen Substanzen und Giften.“ Diese Garantie gibt Ihnen nur Kaffee „Zaun“.
1/4 kg **96 1/2 Rp.** (515 g Fr. 2.—)

Kompotte und Konserven
Abschlage:

Ananas, Hawaii	große Büchse	Fr. 1.50
Ananas, Hawaii	1/2 Büchse	Fr. 1.20
Pflirsche, kalif.	große Büchse	1.50
Aprikosen, kalif.	große Büchse	1.50
Thon, 1/4 Büchse (nur an den Wagen)	1.—	
Thon, Filets, 1/4 Büchse	—90	
(nur in den Magazinen)		
Aprikosen	große Büchse	1.50
Erdbeeren	1/2 Büchse	1.—
Fruchtsalat	große Büchse	1.50
Williams-Birnen	große Büchse	1.50
Reineclaudes	große Büchse	1.—
Zwetschgen, ganze, große	Büchse	1.—
Kirschen, rote und schwarze	große Büchse	1.—

Bohnen, mittelfein (2 Büchsen 1.50)	1/2 Büchse	—75
Bohnen, fein	große Büchse	1.50
Bohnen mit Speck, weiße	Büchse	1.—
Nur in den Verkaufs-Magazinen:		
Birnen, austral.	große Büchse	1.50
Weichsel-Kirschen,	große Büchse	1.50

Dörr - Früchte:

Delikatess-Äpfelkosen, kalif. (470 g Fr. 1.—)	1/2 kg	1.06 1/2
Süße Turkostan-Äpfelkosen (550 g Fr. 1.—)	1/2 kg	—91
Delikatess-Pflaumen „Santa Clara“ großstückig (900 g Fr. 1.—)	1/2 kg	—55 1/2
Pflaumen „Santa Clara“, mittelfr. (1450 g Fr. 1.—)	1/2 kg	—34 1/2
Mischobst, kalif. Fancy (550 g Fr. 1.—)	1/2 kg	—91
Ged. Ring-Äpfel (550 g Fr. 1.—)	1/2 kg	—77
Malaga-Trauben, getr. „Impériaux“ (520 g Fr. 1.—)	1/2 kg	—96
Weinbeeren, kalif. Fancy (800 g Fr. 1.—)	1/2 kg	—82 1/2
Trocken-Bananen (580 g Fr. 1.—)	1/2 kg	—86 1/4
Smyrna-Natural-Feigen (1 kg-Paket Fr. 1.—)	1/2 kg	—50
Datteln (620 g Fr. 1.—)	1/2 kg	—80 1/2
Sorreneto-Nüsse (825 g Fr. 1.—)	1/2 kg	—60 1/2

Makrelen
in Tomaten- und Olivenöl-Sauce große Dose —50

Neu! Neu!
Krapfen mit Konfitüre 4 Stück —50
Prussien 8 Stück —50
Nur mit reiner Butter!